



Internationales Anti-Atom-Sommercamp: Uranabbau & Reaktoren im Fokus

fb Uran ist der Stoff, der alle Aspekte der Atomenergie verbindet. Es ist der Brennstoff, der in den meisten kommerziellen Reaktoren verwendet wird, es durchläuft als Brennstoff viele Stufen der Uranspirale, steht mit vielen radioaktiven Transporten in Zusammenhang und taucht zuletzt auch bei der unmöglichen sicheren Endlagerung des Atom Mülls auf. Wir sind mit den Gefahren, die dieses Material birgt, auch beim Uranbergbau konfrontiert, der großflächige Zerstörung von Naturgebieten bedeutet, ebenso wie die radioaktive Belastung von Arbeiter*innen und signifikante Gesundheitsprobleme der Bevölkerung im Umfeld der Bergwerke, die oft auf indigenem Land errichtet werden. Abgesehen davon wird Uran für Atomwaffen benutzt und als abgereichertes Uran (Depleted Uranium - DU) ist es sowohl Teil von Panzerung wie auch von panzerbrechender Munition. Die Verwendung von Uran trägt mehr zur Klimaerwärmung bei, als bei ihrer Bewältigung zu helfen.

Beim internationalen Anti-Atom-Sommercamp vom 17.-23. Juli 2017 in Döbeln kommen Initiativen und Aktivist*innen gegen Uranbergwerke und weiterverarbeitende Fabriken ebenso zusammen wie Kampagnen gegen den Transport von Uran in verschiedener Form und auch gegen die militärische Komponente der Uranindustrie. Grundlagen- und Fachwissen wird geteilt, gemeinsame Aktivitäten werden entwickelt. Für Anti-Atom-Gruppen bietet dieses Zusammentreffen die Chance, interessierte Menschen zu finden, neue Unterstützer*innen zu gewinnen und mit neuen Bündnispartner*innen für den Kampf gegen die Uranindustrie in Kontakt zu kommen. Zudem werden wir einen Ausflug zum ehemaligen WISMUT-Uranabbaugebiet unternehmen, welches früher der weltweit drittgrößte Uranproduzent war. Heute verbindet sich die WISMUT-

Sanierung mit massiven Greenwashing-Versuchen von Atomindustrie und Behörden, während indessen keine sichere Renaturierung der früheren Bergbau-Anlagen gelingt.

Kampf gegen Laufzeitverlängerung und AKW-Neubaupläne

In den meisten europäischen Ländern ist die Verlängerung der Laufzeit der alten kommerziellen Atomreaktoren ein aktuelles Thema. Selbst in Ländern, in denen eigentlich eine "Atomausstieg"-Politik verfolgt wird, ist die Frage, ob alternden Atomreaktoren weitere Betriebsjahre zugestanden werden sollen, insbesondere von der Atomlobby in den Raum gestellt worden. Die Alterung ist ein großes Problem der Atomtechnologie. Aufgrund des starken Bombardements durch Neutronenstrahlung sind Atomreaktoren mit stärkerer Korrosion und damit einhergehend mit einem erhöhten Risiko von Sicherheitsproblemen konfrontiert. Eine Gefahr ist die Freisetzung von radioaktivem Material, ein anderes Problem ist der Ausfall von Sicherheitsmechanismen und dadurch verursachte Atomunfälle.

Eine ganze Reihe von Staaten, z.B. Belarus, Tschechische Republik, Finnland, Russland und Großbritannien, drängen auf den Bau neuer kommerzieller Reaktoren - obwohl zuletzt 2011 die Serie von Reaktorexplosionen in Fukushima, Japan, gezeigt hat, dass es unmöglich ist, den sicheren Betrieb dieser Technologie zu gewährleisten. Auch wenn die Befürworter*innen dieser Entwicklungen einen anderen Eindruck zu vermitteln versuchen, basieren alle diese Neubauten wieder auf den alten, sich als fehlerhaft herausgestellten Reaktormodellen. Davon abgesehen versteht unsere heutige Ge-

Australiens Pläne für ein internationales Atommülllager

NukeNews Im März 2015 richtete der Premierminister des Bundesstaats Südaustralien als Reaktion auf das Schwächeln der Wirtschaft eine Royal Commission (eine Untersuchungskommission auf hoher Ebene) ein, die Möglichkeiten zur Ausweitung der Atomindustrie in Südaustralien erforschen sollte. Zurzeit ist die Beteiligung daran auf den Uranabbau beschränkt - Südaustralien baut etwa 75 % des australischen Uranertrags ab, und das riesige Bergwerk BHP Billiton Olympic Dam befindet sich dort.

Im Mai 2016 erstattete die Kommission Bericht: Es gibt zwar nur wenige Möglichkeiten für zusätzlichen Uranabbau, Mineralienverarbeitung oder -anreicherung oder inländische Atomkraft - aber mit Atommüll kann man Geld machen. Die Kommission empfahl, Südaustralien solle "möglichst bald" etwa ein Drittel des weltweiten hochradioaktiven Atommülls importieren, lagern und schließlich vergraben.

Die Staatsregierung führt momentan ein sehr industriefreundliches "Gespräch mit den Bürgern". Später in diesem Kalenderjahr wird sie formell auf die Empfehlungen der Kommission reagieren. An diesem Vorgang stimmt sehr vieles nicht, aber besonders besorgniserregend ist Folgendes: Für die Lieferung wichtiger Daten und wirtschaftlicher Modellierungen wurde eine Firma (die in der Schweiz ansässige MCM) unter Vertrag genommen, die vom früheren technischen Leiter von Pangea Resources gegründet wurde. Diese Gruppe stand hinter einem fehlgeschlagenen Versuch, in den 90er Jahren ein internationales Atommülllager in Australien einzurichten. Es überrascht nicht, dass die ökonomischen Annahmen der Royal Commission undurchsichtig und höchst optimistisch sind.

